

Brot vom Himmel

Die wöchentliche Parscha BaErew und BaBoker, bei der über die Wochenabschnitt gelernt wird, ist aus dem Gemeindekalendar nicht mehr wegzudenken. Diese von Brigitta Rotach und Amos Hintermann im Jahr 2019 initiierte und moderierte Lernmöglichkeit wird gut besucht. Da verschiedene Menschen ihre Meinungen und Erklärungen teilen, kommen sehr unterschiedliche Facetten des Tora Textes und seiner Auslegungen zur Sprache.

Diese Woche durfte ich eine Präsentation über die Sidra B^eschalach halten. Während der anschließenden Diskussion kamen wir zu drei Schlussfolgerungen, die das Geschriebene für uns relevant machen.

Das Thema der Lernstunde war die wundersame Ernährung, die die Israeliten in der Wüste erhielten. Nachdem das Volk Ägypten verlassen und nur ein Lunchpaket mit etwas Mazzen mitgenommen hatte (Sch^emot 12,34), begannen die Mägen zu knurren, nachdem sie das Schilfmeer trockenen Fusses durchquert hatten. Das Volk beklagt sich bei Mosche, dass es nichts zu essen habe und dass sie die Fleischtöpfe Ägyptens nie hätten verlassen sollen (Sch^emot 16,2-3). Daraufhin wird ihnen versprochen, dass es 'Brot' vom Himmel regnen werde, das sogenannte מן (Man oder Manna). Der Begriff wird von Kommentatoren unterschiedlich gedeutet. Es könnte 'Geschenk' (Rabbiner S. R. Hirsch, 1808–1888) bedeuten, aber auch 'Anteil' oder 'Gabe' (Rabbi David Kimchi, 1160–1235). Raschbam (Rabbi Schmuel ben Meir, 1085–1158) vertritt die Ansicht, dass 'Man' ein ägyptisches Wort sei, das 'was' bedeutet.

Der Segen der Gabe des Manna ist jedoch mit Regeln verbunden. Es muss jeden Tag aufs Neue gesammelt werden, und es darf nur eine Portion pro Person gesammelt werden so viel, wie der Einzelne benötigt. Reste aufzubewahren hat keinen Sinn, denn was nicht gegessen wird, verdirbt noch am selben Tag. Am Freitag jedoch soll eine doppelte Portion eingesammelt werden: Die erste Hälfte ist für Freitag, die zweite Hälfte für den Schabbat, da am Schabbat kein Manna herabfallen wird (Sch^emot 16,11-31).

Die Frage, die während des Lernens natürlich gestellt wurde, ist: Was ist die Botschaft all dessen für uns? Die Lernenden kamen zu drei Anschauungen, einer theologischen, einer halachischen und einer ethischen.

Die theologische Botschaft ist, dass der Ewige das Volk Israel während seines Aufenthalts in der Wüste auf wunderbare Weise ernährte. Dass es sich hier um ein Wunder handelt, zeigt sich darin, dass das Manna für alle ausreichte. Man musste nicht hamstern, denn das übrig gebliebene Manna verdarb noch am selben Tag. Gleichzeitig blieb die doppelte Portion, die am Freitag für den folgenden Tag bestimmt war, essbar, und am Schabbat war kein Manna zu finden.

Die halachische Botschaft ist, dass am Schabbat und an Feiertagen über zwei Challot (Brote, Brötchen, Mazzen) die Bracha 'Hamotzi' gesprochen wird. Die zwei Challot sind zur Erinnerung an das Wunder der doppelten Portion – Lechem Mischne, die am Freitag für den Schabbat fiel (Schulchan Aruch, Orach Chaim 274,1). Mit einer umgekehrten Logik könnte man sagen, dass die Tatsache, dass am Freitag genug für diesen Tag und den nächsten vorhanden war, es ermöglichte, die Mizwa des Schabbats einzuhalten. Man musste sich keine Sorgen um Nahrung machen. Für unsere heutige Zeit bedeutet dies, dass alle für den Schabbat benötigten Einkäufe bereits am Freitag erledigt werden sollten.

Die ethische Botschaft können wir aus der Anweisung lernen, nur so viel Manna zu sammeln, wie man benötigt – nicht mehr. Wenn es um Lebensmittel geht, neigen wir dazu, Vorräte anzulegen, selbst in Europa, wo es eine riesige Fülle und Vielfalt an Nahrungsmitteln gibt. Wir kaufen mehr, als wir verbrauchen, was oft zur Verschwendung von Lebensmitteln führt. Doch das, was wir nicht essen, kommt leider nicht den Hungernden zugute. Der Hinweis der Tora, nicht habgierig zu sein, ist gut für unsere Gesundheit und auch für die Gesundheit des Planeten. Schlomo Ibn Gewirol drückt es so aus: «Verlange, was du brauchst, und lass, was du nicht brauchst, denn indem du das aufgibst, was du nicht brauchst, wirst du das erlangen, was du brauchst.»

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim